

RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM

RUBENS

243 | NACHRICHTEN, BERICHTE UND MEINUNGEN
 AUS DER RUHR-UNIVERSITÄT BOCHUM
 25. JAHRGANG, 20. MÄRZ 2018

REDAKTION:

Arne Dessaul, ad; Katharina Gregor, kg; Tabea Steinhauer, tst; Fotos und Layout: Agentur der RUB; Anschrift: RUBENS, 44780 Bochum; Telefon: 0234/32-23999; Infos: news.rub.de/rubens; Abo-Service: www.rub.de/rubens/kontakt; E-Mail: arne.dessaul@uv.rub.de; ISSN 1437-4749; Herausgeber: Dezernat Hochschulkommunikation der RUB, Leiterin: Dr. Barbara Kruse (v.i.S.d.P.)

RUSSISCH FÜR FUSSBALLFANS



Die Fußball-WM kann kommen, auch sprachlich: Das Landesspracheninstitut in der RUB bietet zurzeit achttündige Grundkurse Russisch an. Hauptzielgruppe sind Fußballfans, die im Sommer 2018 nach Russland reisen.

Der Unterricht findet freitags und samstags statt. Vier Termine stehen noch bis Anfang Juni zur Wahl. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Neben der Sprachvermittlung geht es um kulturelle Besonderheiten. *ad*

Mahlzeit!

Wenn ich jemanden wirklich gut verstehen kann, dann Per Mertesacker. Vielleicht liegt es daran, dass wir am gleichen Tag Geburtstag haben? Jedenfalls: Je wichtiger ein Fußballspiel ist, desto aufgeregter und gestresster bin ich vorher. Das können Stunden sein, in der heißesten Phase einer Weltmeisterschaft gar Tage. Die Zeit zwischen Halbfinale und Finale ist nahezu unerträglich. Und im Gegensatz zu Mertesacker sitze ich nur vor dem Fernseher und gucke zu. Die Gedanken an die WM in Russland im Sommer 2018 habe ich darum so gut wie möglich von mir ferngehalten. Bis vor Kurzem recht erfolgreich, doch dann flatterte ein Schreiben des Landesspracheninstituts ins Büro: Es bietet Crashkurse für Fußballfans an, die sich die Spiele vor Ort angucken möchten. Natürlich eine nette Sache, und die lieben Leute vom Landesspracheninstitut haben sich garantiert nichts Schlimmes dabei gedacht. Doch ich habe fortan nur noch diese Zahlen im Kopf: 17, 6, 17. Am 17. Juni um 17 Uhr fängt für Deutschland die Fußball-WM an ... *ad*

Was die Sprache über Täter aussagt

E-Mails, SMS, Briefe und Tweets verraten Experten viel über ihre Autoren

Stammt die SMS wirklich vom Mordopfer und lebte es noch, als sie versandt wurde? Oder hat sie der Täter verschickt, nachdem er das Opfer schon umgebracht hatte? Was wie aus einem Spielfilm klingt, beschäftigt in Wirklichkeit Sprachwissenschaftler. In der forensischen Linguistik geht es darum, die Autorschaft von Schreiben zu ermitteln oder immerhin einzugrenzen.

„Wir können verschiedenste Merkmale geschriebener Texte vergleichen, zum Beispiel die Wortwahl, die Komplexität des Satzbaus und Besonderheiten der Zeichensetzung. Sehr aufschlussreich sind auch charakteristische Fehler, die jemand macht“, erklärt Steffen Hessler, Doktorand im Fortschrittskolleg Sec-Human.

Im Tandem mit Benedikt Bönninghoff arbeitet er an seiner Dissertation zur forensischen Linguistik am Lehrstuhl von Prof. Dr. Karin Pittner und hat kürzlich ein Praktikum beim Bundeskriminalamt (BKA) gemacht. Dort bekam er echte Schreiben von Kriminellen und die entsprechenden Gutachten von Experten zu sehen. „Auch wenn die Fälle schon in der Vergangenheit liegen, nimmt einen die Lektüre manchmal sehr mit“, sagt er.

Die sprachlichen Merkmale, die die Experten des BKA heranziehen, um ein Gutachten zu erstellen, hat Steffen Hessler in seinem Praktikum herausgearbeitet. Benedikt Bönninghoff baut sie in ein neuronales Netz ein, das sie dann automatisch in Texten erkennen können soll.

„Die häufigsten Schreiben, mit denen das BKA zu tun hat, sind Erpresserschreiben, die heute oft per E-Mail kommen“, erzählt Hessler. Will man sie einem Autor zuschreiben, braucht man natürlich ein Vergleichsdokument, das sicher von ihm stammt. „In einem Fall ist es so gelungen, eine 20 Jahre alte Bombendrohung, die noch auf Papier stand, demselben Autor zuzuordnen, der eine aktuelle Bombendrohung per Mail geschickt hatte.“

Der Versuch, sich beim Schreiben eines Erpresserbriefs zu verstellen, geht übrigens meistens schief. Gewollt geschraubtes höheres Deutsch oder die nachgemachte Sprache eines Ausländers fallen Experten sofort auf. „Da schreiben die Leute dann



Sprachforscher Steffen Hessler promoviert im Tandem mit einem Spezialisten für neuronale Netze.

so, wie sie mit Ausländern reden würden, mit allen Verben im Infinitiv, machen aber viel kompliziertere Dinge richtig“, beschreibt Karin Pittner.

Gut zu tun haben die Experten auch mit dem Darknet, in dem Urheber von Webseiten nicht per IP-Adresse verfolgbar sind. Gegenstand linguistischer Analysen können hier zum Beispiel Plattformen für Drogen- und Menschenhandel sein – an Textmasse mangelt es da nicht.

Ist über den Autor eines Dokuments überhaupt nichts bekannt, können Linguisten anhand der von ihm genutzten Sprache zum Beispiel seine Herkunft und seinen Bildungsgrad erkennen, unter Umständen auch, welche seine Muttersprache ist und ob es ein Mann oder eine Frau ist. Also

ein sprachlicher Fingerabdruck? „Ob es das gibt, ist sehr umstritten“, sagt Karin Pittner. „Es ist wohl eher ein Fingerzeig“, meint Steffen Hessler.

Die forensische Linguistik jedenfalls erlebt einen Aufschwung, denn sie ist nicht nur nützlich, um Verbrecher zu entlarven. Auch wenn es darum geht, Fake News, Hate Speech oder fingierte Bewertungen in Online-Portalen automatisiert zu erkennen, hilft die Analyse der Sprache.

„Oft kann man schon von einem bestimmten Stil darauf schließen, ob zum Beispiel radikale linke oder rechte Gruppen Autor eines Posts sind“, so Karin Pittner. Der menschliche Blick ist trotzdem unverzichtbar. Dafür steht die Technik noch zu sehr am Anfang. *Meike Drießen*

Damit nichts in der Schublade verstaubt

In einer Ringvorlesung stellen Studierende ihre wissenschaftlichen Arbeiten vor



Robert Queckenberg, Kirsten Jüdt und Kristina Ahrens (von links) arbeiten schon seit Sommer 2017 an der studentischen Ringvorlesung.

Eine Vorlesung für Studierende von Studierenden. Geht das? Kristina Ahrens, Robert Queckenberg und Kirsten Jüdt sind davon überzeugt und haben die studentische Ringvorlesung Hermaion ins Leben gerufen, die am 18. April 2018 startet.

Mit dem Format wollen sie ihren Kommilitonen aus der Philologie und deren Abschlussarbeiten eine Bühne geben. „Vor allem in den Geisteswissenschaften verstauben die fertigen Bachelor- und Masterarbeiten meist in der Schublade. Das finde ich schade“, sagt Robert Queckenberg. Und Kristina Ahrens ergänzt: „Im Studium erfährt man eher wenig von den Arbeiten der Kommilitonen. Das wollen wir ändern.“

Um interessante Themen für die Ringvorlesung zusammenzubekommen, klaperten die Studierenden verschiedene Institute der RUB ab und fragten nach herausragenden studentischen Arbeiten, und sie wurden fündig. Von Arthur Conan Doyle über Barockopern bis hin zu Faust: Das Themenspektrum der elf ausgewählten wissenschaftlichen Arbeiten ist breit. Die teilnehmenden Rednerinnen und Red-

ner studieren an der RUB unterschiedliche Fächer wie Komparatistik, Ostasienwissenschaft oder Medieval and Renaissance Studies.

Das Organisationsteam arbeitet schon seit Sommer 2017 an der Ringvorlesung. Es hatte mit seiner Projektidee sogar Erfolg beim Instudies-Plus-Wettbewerb und wird deshalb entsprechend gefördert. „Wir bekommen immer wieder positive Rückmeldungen zu unserem Projekt. Das motiviert uns“, sagt Kirsten Jüdt.

Zusammen mit Ahrens und Queckenberg möchte sie vor allem den Kommilitonen, die am Anfang ihres Studiums stehen, Ideen für eigene wissenschaftliche Projekte liefern. „Mit Hermaion wollen wir nicht nur Ergebnisse aus Abschlussarbeiten vorstellen, sondern auch zeigen, wie unterschiedlich an Forschungsfragen herangegangen werden kann“, so Kristina Ahrens. Aber auch die Studierenden, die ihre Themen während des Projektes vorstellen, können Neues lernen. Sie bereiten sich darauf vor, ihre Arbeiten einem Publikum vorzustellen, das wahrscheinlich größer sein wird als in einem üblichen Seminar.

Ulrike Lange vom Schreibzentrum der RUB unterstützt die Hermaion-Teilnehmer dabei, die Texte in Vorträge umzuwandeln. Und auch das Organisationsteam hilft, die einzelnen Programmpunkte vorzubereiten. „Seitdem wir mit den Vortragenden zusammenarbeiten, wird die Arbeit konkreter und die Freude wächst. Wir sind ein richtiges Team, das gemeinsam eine Vorlesung auf die Beine stellt“, so Kirsten Jüdt. *kg*

Mitmachen

Im Sommersemester 2018 gibt es jeden Mittwoch von 12 bis 14 Uhr im Hörsaal GB 50 einen Vortrag der Ringvorlesung Hermaion. Studierende der Komparatistik, Anglistik, Germanistik und Romanistik können sich über Campus Office anmelden und am Ende des Semesters Kreditpunkte erhalten. In den übrigen philologischen Fächern wird die Vorlesung für den Ergänzungsbereich im Master angeboten. Interessierte Gäste können die Vorlesung ohne Anmeldung besuchen.

Fehler nicht um jeden Preis vermeiden

Brain Café: Nikol Rummel meint, dass man nicht immer alles richtig machen muss

Am Mittwoch, 21. März 2018, lädt der Sonderforschungsbereich 874 wieder in das Brain Café ein. Prof. Dr. Nikol Rummel vom RUB-Arbeitsbereich Pädagogische Psychologie fragt, ob Fehler beim Lernen förderlich sind oder nicht. Sein Vortrag heißt: „Fehler sollten beim Lernen vermieden werden! Oder vielleicht doch nicht?“ Der Vortrag beginnt um 18 Uhr in der Universitätsbibliothek der RUB (Raum 9, 1. Etage). Der Eintritt ist frei, die Organisatoren bitten um Anmeldung, telefonisch unter 0234 32 26675 oder per E-Mail unter sfb874-pr@rub.de.

Viele Forschungsansätze gehen davon aus, dass es besser ist, beim Lernen keine Fehler zu machen. Ziel sei es, möglichst rasch eine fehlerfreie Leistung zu erzielen und den Erwerb korrekten Wissens zu fördern. Einige Studien weisen jedoch in eine ganz andere Richtung. Frei nach der Redewendung „Aus Fehlern wird man klug“ zeigen diese Studien, dass fehlerhafte Lösungsver-



suche ohne unmittelbare Korrektur beim Lernen doch förderlich sein können. Nikol Rummel stellt empirische Ergebnisse und theoriebasierte Überlegungen für beide Positionen vor, um dadurch eine differenziertere Einschätzung zu ermöglichen. Veranstalter der Brain-Café-Reihe ist der

Sonderforschungsbereich 874 „Integration und Repräsentation sensorischer Prozesse“. Der interdisziplinäre Forscherverbund wird seit 2010 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert. Er geht der Frage nach, wie Sinneswahrnehmungen im Gehirn verarbeitet werden. [ad](#)

Das Buch zur Ruhrtriennale

Was hat das Kulturfestival gebracht? Theaterwissenschaftler der RUB wollten es wissen

Vier Mitglieder des RUB-Instituts für Theaterwissenschaft haben sich eingehend mit der Ruhrtriennale befasst. Sie haben die ersten 16 Jahre dieses Kulturfestivals unter verschiedenen Aspekten betrachtet und ihre Ergebnisse als Buch herausgegeben. Es ist im Februar 2018 im Oberhausener Athena-Verlag erschienen.

Konkret suchten die Forscherinnen und Forscher Antworten unter anderem auf folgende Fragen: Welche Rolle spielen die besonderen Aufführungsorte, die alten industriellen Bauten? Welchen Beitrag leistet das Festival zur regionalen Gedächtnispflege und zum Selbstverständnis der Region? Diese Fragen werden in zwei Abschnitten beleuchtet. Abschnitt eins nennt wichtige Aspekte des Festivals, betont dabei zum Beispiel ästhetische und kulturpolitische Dimensionen. Der zweite Teil befasst sich in fünf großen Kapiteln mit den einzelnen Intendanten, wobei die Festivalleiter, soweit möglich, selbst zu Wort kommen.



Zu jeder Phase gibt es resümierende Beiträge über die grundlegenden Konzepte der Intendanten. Kommentare und Statements von beteiligten Künstlern liefern die Innenperspektive; Essays erinnern an herausragende Inszenierungen. Zum Abschluss gibt Stefanie Carp als neue Inten-

dantin der Ruhrtriennale einen Ausblick auf die kommenden drei Festivaljahre. [ad](#)
Titel: Guido Hiß, Robin Junicke, Monika Woitas und Sarah Heppekaufen (Herausgeber): „Das Theater der Ruhrtriennale. Die ersten sechzehn Jahre“, Athena-Verlag, Oberhausen 2018, 392 Seiten.